fessionell pädagogisch Tätige) nur am Rande betrachtet werden. Abschließend hätte man sich eine stärkere Verallgemeinerung der Ergebnisse für andere Kontexte der Erwachsenenbildung gewünscht. So ist der Ertrag der Studie vor allem auf die kirchliche Erwachsenenbildung begrenzt. Die hier vorgelegte Lernkulturanalyse am Beispiel der Evangelischen Erwachsenenbildung verweist aber noch einmal deutlich auf die Notwendigkeit weiterer empirischer Analysen in diesem Bereich, um das Phänomen, die Gestaltungspraktiken und Steuerungsmechanismen von Lernkulturen in unterschiedlichen Bildungsbereichen und Trägerstrukturen differenzierter zu rekonstruieren.

Ingeborg Schüßler

Goodson, Ivor F./Gill, Scherto R.

Narrative Pedagogy. Life History and Learning

Reihe: Counterpoints. Studies in the Postmodern Theory of Education

Peter Lang Verlag, New York u.a. 2011,
174 Seiten, 22,70 Euro,
ISBN: 987-1-4331-0891-4

Mit ihrem Buch legen Ivor F. Goodson und Scherto R. Gill eine werbende Darstellung eines sowohl theoretischen als auch praktischen Konzepts vor, das biographische Erzählforschung mit dem Anspruch einer persönlichen, Entwicklung ermöglichenden pädagogischen Begegnung verbindet. Den forschungspraktischen Hintergrund bilden vor allem die Längsschnittuntersuchung „Learning Lives“, die die Bedeutung des formalen und informellen Lernens im Leben Erwachsener erforscht und Methoden zur Unterstützung des Lernens Erwachsener zu identifizieren versucht hat (Goodson), sowie eine Untersuchung der interkulturellen Lernerfahrungen ausländischer Studierender anhand von wiederholten Befragungen bzw. Gesprächen und ein auf diesem Verfahren beruhendes Modell der Lehrerbildung (Gill). Das Konzept der „narrative pedagogy“ begreift biographische Interviews als Veränderungen bzw. Lernen ermöglichende Intervention, die die klassische Distanz zwischen Forschenden und Beforschten zugunsten einer gemeinsamen Rekonstruktion der Lebensgeschichte letzterer aufhebt. Die Autoren orientieren sich dabei an der Unterscheidung zwischen „life history“ und „life story“, d.h. zwischen der dokumentierten Lebensgeschichte und der von einer Person erzählten Lebensgeschichte, die laut Autoren in der (Post-)Moderne als Versuch verstanden werden müsse, angesichts von Fragmentierung und Pluralisierung eine für das eigene Leben beanspruchte Kohärenz herzustellen.

Anders als in der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung werden in der narrative pedagogy nicht Bildungsprozesse rekonstruiert, sondern – ähnlich wie in der deutschen „Biographiearbeit“ – initiiert oder ermöglicht. Das Vorgehen, welches mehrmalige dialogische Begegnungen zwischen Forschenden und Beforschten umfasst, schließt die sorgfältige Durchführung, Transkription und Interpretation von Interviews nicht aus, betont aber die gemeinsame Darstellungen einschließende Kooperation mit den Erforschten und damit Ko-Konstruktion und das Teilen von persönlichen Erfahrungen.

Dem entspricht die Gliederung des Bandes in die beiden Teile „Narrative as research methodology“ und „Narrative as pedagogy“. Im ersten Teil werden Probleme des Zugangs und der Beziehung zu den Befragten diskutiert, und „life history research“ wird vom „life story approach“ abgegrenzt. Die Autoren demonstrieren ihr Verfahren an zwei Beispielen, die den Interventionscharakter des Konzepts deutlich machen und den Anspruch belegen sollen, den Befragten Gelegenheiten für Lernerfahrungen und persönliche Weiterentwicklung zu geben. Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang Überlegungen zur narrativen Kompetenz („narrative capacity“) der Befragten und zum Wandel ihrer Lebensgeschichten im Laufe der Zeit. Dabei spielt das Phänomen der narra-

tiven Muster („scripted narratives“) eine besondere Rolle. Die Annahme, dass Menschen nicht notwendigerweise in solchen Mustern gefangen sind, sondern sich aus diesen auch befreien können, entspricht Goodsons und Gills pädagogischem Idealismus.

Im zweiten Teil stehen das Lernen und der Wandel im Vordergrund, die sich aus der narrativen Begegnung ergeben. Dabei greifen die Autoren auf das an Gadamer und Ricoeur orientierte Konzept der narrativen Identität zurück, das auch die Dimension des Emotionalen umfasst. Sie betonen den Zusammenhang von individuellen und gesellschaftlichen Narrationen sowie zwischen Narration und narrativem Lernen (im Sinne von Sinn- und Identitätsbildung). Dabei heben sie die Rolle von respektvollen und wertschätzenden pädagogischen Dialogpartnern hervor, die den Erzählenden zur Reflexion ihrer Lebensgeschichten verhelfen können.

Die einzelnen Kapitel des um Lesefreundlichkeit bemühten Buches werden jeweils mit „Questions for discussion“ und weiterführenden Leseempfehlungen abgeschlossen. Deutschen Lesern dürfte die angloamerikanische Präferenz für Autoren wie Bachtin (bzw. Voloschinov), Dewey, Freire, Mezirow und interessanterweise Gadamer einerseits und das Fehlen von Autoren wie Marotzki oder (die immerhin auch auf Englisch publizierenden) Alheit und Beck andererseits auffallen.

Bei den von den Verfassern herangezogenen Beispielen ist zu berücksichtigen, dass die dort dokumentierten Ergebnisse aus Befragungen bzw. „Begegnungen“ gewonnen wurden, die einen relativ kleinen Zeitabschnitt (2–4 Jahre) umfassen. Sie sind deshalb nicht mit Längsschnittanalysen zu vergleichen, die durch größere Zeiträume, weniger Befragungen und ein distanziertes Verhältnis zwischen Forschenden und Befragten gekennzeichnet sind. Trotzdem könnten sowohl die erziehungswissenschaftliche Biographieforschung als auch die praktische Biographiearbeit zumindest in Teilen von dem Konzept profitieren: die Forschung von den Überlegungen zur unterschiedlich ausgeprägten narrativen Intensität von Lebenserzählungen und zur ethischen Dimension des Interviewens, die Praxis von der vorgeführten Sorgfalt im Umgang mit Vorurteilen von Pädagogen und Vorprägungen von Narrationen.

Sigrid Nolda

Egetenmeyer, Regina/Nuissl, Ekkehard (Hg.)

Teachers and Trainers in Adult and Lifelong Learning

Asian and European Perspectives

Peter Lang Verlag, Frankfurt 2010,
223 Seiten, 32,80 Euro,
ISBN 978-3-631-61298-9

Die deutsche Erwachsenenbildung hat sich kontinuierlich, aber mit wenig Breite und Stetigkeit mit ihrer internationalen Entwicklung beschäftigt. Umso beeindruckender ist die Dokumentation der vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und der Universität Duisburg-Essen organisierten Konferenz über die Professionalisierung der Lehrenden in der Erwachsenenbildung in Asien und Europa, welche die Autoren als „the first opportunity for the European-Asian discourse“ (S. 11) bezeichnen. Leitthemen der Konferenz waren: „future competences of teachers and trainers in adult education”, “pathways towards professionalization”, “effects of teacher training” und “teachers and trainers between responsibility and accountability”.

Die 18 Beiträge umfassen vielfache Perspektiven, die eine kurze Rezension nur ausschnittsweise ansprechen kann. Nach der Einleitung und Zusammenfassung der Herausgeber habe ich zunächst die Beiträge der deutschen Autoren gelesen: Was haben die Kolleg/inn/en, die man kennt, zum Thema beizutragen?

Bei den Übersichtsbeiträgen über die Professionalisierung in verschiedenen Regionen (Asien: Panahon, China: Zhu/Zhu/Hu, Indien: Shah) gibt Regina Egetenmeyer in